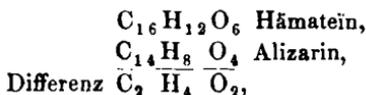


nach welchem die Entstehung der Pyrogallussäure aus dem Hämatoxylin leicht ersichtlich wäre.

Es liegt sehr nahe, das Hämatein auch mit dem Alizarin zu vergleichen,



und ich will demnächst mit Rücksicht auf diese scheinbare Beziehung einige Versuche anstellen.

Die dem Hämatoxylin nächstverwandte Verbindung ist, wie man weiss, das Brasilin $\text{C}_{22}\text{H}_{20}\text{O}_7$. Die Differenz der Formeln beider Körper ist $\text{C}_6\text{H}_6\text{O}$, und Bolley*) hat vor einiger Zeit die Mittheilung gemacht, dass das Brasilin bei der Behandlung mit Salpetersäure Pikrinsäure liefert, die sich unter den Oxydationsprodukten des Hämatoxylins nicht findet. Es scheint demnach das Brasilin ein Derivat des Hämatoxylins zu sein, in welchem die Gruppen C_6H_5 und OH eingelagert sind. Ich besass nicht Material genug, um ausgedehntere Versuche mit Brasilin anzustellen; indessen habe ich doch beobachten können, dass die Bildung eines krystallisirten Brasileins in derselben Weise daraus erfolgt wie die des Hämateins aus Hämatoxylin.

Das gelbe Nitroprodukt, welches Salpetersäure aus Brasilin erzeugt, ist jedoch seinen Eigenschaften und seinem Verhalten nach nicht, wie Bolley angiebt Pikrinsäure, sondern Styphniussäure, jene Nitrosäure, deren Identität mit Trinitroresorcin zuletzt von Schreder festgestellt worden ist.**)

Wien, Laboratorium des Prof. Hlasiwetz.

101. V. Wartha: Lösungsmittel für Indigoblau.

(Eingegangen am 4. April.)

A. A. de Aguiar und Alex. Bayer***) beschreiben eine Methode, um Indigo aus seiner Lösung in Anilin rein darzustellen, und bemerken, dass sie bis jetzt mit andern Flüssigkeiten zu keinem Resultat gekommen sind. — Ich kann nun mittheilen, dass ich einige Stoffe gefunden habe, mittelst welcher man Indigoblau leicht in Krystallen darstellen kann. Zunächst löst venetianischer Terpentin, bis zum beginnenden Sieden erhitzt, das Indigotin mit derselben blauen Farbe, wie Schwefelsäure oder Anilin. Nach dem Erkalten scheiden sich prachtvolle, kupferroth glänzende, ganz dem krystallinischen Anilinblau ähnliche Krystalle aus, welche mit dem Mikroskop im polari-

*) Journ. f. pr. Chem. XCIII. 351.

**) Diese Berichte IV. 161.

***) Ann. Chem. Pharm. CLVII, 366.

sirten Licht betrachtet, dunkelblau, mit himmelblauem Rande erscheinen. Von diesem Lösungsmittel lassen sich die Krystalle nach dem Erkalten mit Aether oder Alkohol leicht trennen. Ebenso gut kann siedendes Paraffin als Lösungsmittel dienen, welches den Indigo nicht mit blauer, sondern mit der prächtig rothen Farbe seines Dampfes reichlich löst (ähnlich wie Jod in Schwefelkohlenstoff die Dampffarbe zeigt). Eine etwas verdünnte Paraffinlösung des Indigotin lässt sich von einer alkoholischen Fuchsinlösung nicht unterscheiden. Nach dem Erkalten kann man die ausgeschiedenen Nadeln mit Benzol etc. reinigen.

Auch Petroleum löst Indigo mit carminrother Farbe; die Paraffinlösung lässt nur absolut homogen rothes Licht durch, und zeigt dasselbe Spectrum, wie der Dampf des Indigoblau's. Eben so gut verwendbar ist Wallrath und Stearinsäure; ersterer löst das Indigotin carminviolett, letzterer mit blauer Farbe auf. Sind diese Stoffe nun rein, und entwickeln beim zu starken Erhitzen Acrolein, so entfärben sie eine gewisse Menge Indigotin. Aus venetianischem Terpentin krystallisirt das Indigoblau in prächtigen, lazurblauen Tafeln, und zwar von sanduhrförmiger Gestalt, während es sich aus Paraffin in langen, ungleich dicken Prismen, manchmal, besonders beim schnellen Erkalten, in rosettenförmig gruppirten Büscheln ausscheidet, welche unter dem Mikroskop vollständig die Form des sublimirten Indigo zeigen. Dass siedendes Chloroform ein ziemlich reichliches Lösungsmittel für Indigo ist, hat schon Stokvis vor längerer Zeit gefunden.

Ofen, 2. April 1871.

102. Limpricht und Schwanert: Ueber das Benzoin.

(Eingegangen am 6. Apr. l.)

Die nahe Beziehung des Toluylens zum Benzoin hat uns wiederholt geübt, auch diesen Körper in das Bereich unserer Untersuchungen zu ziehen, deren Resultate zum Theil im Folgenden enthalten sind.

Der Eine von uns hat in Gemeinschaft mit Jona*) die allgemein verbreitete Angabe, dass das Benzoin beim Behandeln mit weingeistigem Kali Benzilsäure liefern solle, widerlegt; die sehr geringe Menge Benzilsäure, welche bei den Versuchen resultirte, wurde der Verunreinigung des Benzoins mit etwas Benzil zugeschrieben. Diese Abstammung der Benzilsäure vom Benzil können wir bestätigen, müssen aber zur Vervollständigung hinzufügen, dass unter Umständen wein-

*) Ann. Chem. Pharm. 155, 89.